

# Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: J. G. Hartmann.

N<sup>o</sup> 72.

Erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich Abends und ist durch alle Postanstalten zu beziehen.

Sonntag, den 29. März.

Preis für das Vierteljahr 1 1/2 Thaler. Inserations-Gebühren für den Raum einer gespaltenen Zeile 1 Kreuzgrösch.

1857.

## Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. April beginnt ein neues vierteljährliches Abonnement auf das „Dresdner Journal“. Wir ersuchen die auswärtigen Leser desselben, die Bestellungen bei den nächstgelegenen Postämtern recht zeitig machen zu wollen, damit keine Unterbrechung in der Zuführung eintritt. Für Dresden sind die Bestellungen an die unterzeichnete k. Expedition zu richten. Der vierteljährliche Preis ist in Sachsen 1 1/2 Thlr.

Inserate aller Art, die im „Dresdner Journal“ eine weite Verbreitung finden, werden für den Raum einer Zeile mit 1 Rgr. berechnet. Dresden, im März 1857.

Königl. Expedition des Dresdner Journals.

## Amtlicher Theil.

Dresden, 21. März. Dem jetzigen Archidiaconus zu Döbitz, M. Carl Friedrich Schucke, ist das Pfarr- und Superintendentenamt zu Bischofswerda übertragen worden.

## Nichtamtlicher Theil.

### Uebersicht.

**Tagesgeschichte.** Telegraphische Nachrichten. — Dresden: Das Befinden der Prinzessin Sibonie. Gegen einen Artikel der „Sachsenzeitung“. — Wien: Hoftrauer Herr v. Bassi nach Bukarest. — Berlin: Die Ablehnung des Häusersteuerbeschlusses. Die Reise des Prinzen von Preußen nach London verschoben. — Nürnberg: Die Zeitungsgerichte über die Handwerkerkonferenz. — Stuttgart: Ein Mißbilligungsartikel gegen die Zweite Kammer. — Hannover: Vom Landtage. — Weimar: Das Denkmal Johann Friedrich des Großmüthigen. Eine Gesandtschaft über die katholischen Kirchen und Schulen. — Göttingen: Der Entscheid bezüglich der Justizorganisation. — Frankfurt: Die Verbindungsbahn. Aus dem neuesten Staatsanwaltschaftsbericht. — Paris: Die neuesten Vorgänge im schwarzen Meere. Anzeichen einer Annäherung Neapels. Die Steuer auf Wertpapiere. Herr v. Rougemont nach St. Helena. — Brüssel: Der Kohlenzoll genehmigt. — Lissabon: Programm des neuen Ministeriums. — London: Die Adresse Lord Palmerston's an seine Wähler. Zu den Wahlen. — Kopenhagen: Die Ablösung des Sumböller. — Konstantinopel: Ministerwechsel. Die Angelegenheit des Dampfers „Kangaroo“. **Local- und Provinzialangelegenheiten.** Dresden: Aus dem Programm der k. polytechnischen Schule. Blumenausstellungen. Schulprüfungen. — Kößgenbroda: Beunruhigender verschärfte. — Pilsnitz: Viehmarkt. **Feuilleton.** Inzerate. Tageskalender. Börsennachrichten. **Beilage.** **Deffentl. Gerichtsverhandlungen.** (Annaberg. Kamenz.) **Ereignisse in Paris u. Schulstellen.** **Die Brodpreise in Dresden im Jahre 1856.** **Inzerate. Tageskalender.**

## Tagesgeschichte.

### Telegraphische Nachrichten.

London, Freitag, 27. März. Die auf dem auswärtigen Amte eingegangenen neuesten Depeschen aus Hongkong melden, daß der Kaiser von China Jeh's Verfahren mißbilligt und Ausöhnung mit England wünscht.

Am 8. Februar hat am persischen Meerbusen zwischen den Engländern und Persern ein größeres Cavalleriegefecht stattgefunden; die Perser sollen dabei 800 (P), die Engländer 10 Tode gehabt haben.

Dresden, 28. März. Das heute Vormittag ausgegebene Bulletin über das Befinden Ihrer königl. Hoheit der Prinzessin Sibonie lautet: „Ihre königl. Hoheit haben eine ruhige Nacht gehabt. Der günstige Verlauf der Krankheit dauert ungeändert fort. Dr. Carus. Dr. v. Ammon.“

Dresden, 28. März. Die „Freimüthige Sachsenzeitung“ enthält in Nr. 66 einen Aufsatz unter der Ueberschrift: „Die politische Tagespresse und die Kirche“, in welchem die „erste Mahnung“ an die Regierung und insbesondere an das Kirchenregiment ergeht, „mit Entschiedenheit darauf zu bestehen, daß der Kirche und der Geistlichkeit und ihrem Amte derjenige Schutz gegen die Herabwürdigung durch die politische Tagespresse zu Theil werde, den sie mit Zug und Recht in einem christlichen Staate beanspruchen könne“, diese Mahnung aber wird dadurch motivirt: „daß bereits das ganze Land mit einer demokratischen und rationalistischen Tagespresse überschwemmt sei, wie wohl kein anderer deutscher Staat.“

Wie sind weit entfernt, die wohlmeinende Absicht der „Fr. Sachs. Btg.“ in Zweifel zu ziehen, wie können auch manchen, in jenem Aufsatz enthaltenen Grundgedanken unsere Zustimmung nicht versagen, aber wir beklagen um so richtiger, daß die „Fr. Sachs. Btg.“, jenem Aufsatz zufolge, auf das Lob der von ihr selbst empfohlenen Selbstüberprüfung so wenig Anspruch zu machen scheint. Die erste Pflicht einer Regierung und also auch eines Kirchenregiments ist es, sich zu hüten, von dem Ueberhandnehmen der Parteien sich mit fortzuziehen zu lassen; sich kein unbeschränktes Recht, einen freieren, ungetrübten Blick zu bewahren und durch ihre eigene Haltung den Principien, die sie für die richtigen erkannt hat, Geltung zu verschaffen.

Sie muß ebendeshalb die verschiedenen Parteilichkeiten hüten, also nicht ohne Weiteres die Kämpfenden vernichten — muß aber sich bestreben, den Kampf der Ansichten innerhalb der Grenzen zu halten, die das Wohl des Staates und der Kirche erheischt, und muß daher Ueberschreitungen in einzelnen Fällen mit Entschiedenheit, sei es durch die Presse selbst, sei es durch gerichtliche Verfolgung, sei es nöthigenfalls durch Anwendung anderer Maßregeln ahnden, wie sie das Vergehen vom 14. März 1851 darbietet.

So gewiß es nun einerseits ist, daß die Presse, wenn sie ihre Aufgabe richtig erfasst und ihre Kräfte, zum Segen für das Ganze zu wirken, in rechter Weise entfalten will, vor allen Dingen durchdrungen sein muß von tiefer Achtung vor Gesetz, Religion und Kirche; daß sie sich hüten muß, Glaubenssachen, kirchliche Bedenken, den Stand der Geistlichen und Lehrer zu bespötteln oder das Heilige und Ehrwürdige ins Triviale herabzuziehen; und so bedauerlich es andererseits ist, daß allerdings manche sächsische Blätter darin sich zu gefallen und zu speculiren scheinen, kirchlich-religiöse Fragen, die eine ernste und geändliche Prüfung bedürfen, in die gewöhnliche Tagespresse zu ziehen und sie wie andere

Tagesneuigkeiten zu behandeln, oder auch Verleumdungen und Mißgriffe einzelner Geistlicher und Lehrer — noch dazu einseitig aufgefaßt — oft in spöttelnder, leichtfertiger Weise zu besprechen, während es einer wirklich wohlwollenden Tendenz weit mehr entsprechen würde, zunächst diese Vorgänge zur Kenntniß der kirchlichen Behörde zu bringen und deren Entscheidung wenigstens abzuwarten — so folgt doch hieraus noch keineswegs, daß man nun ohne Weiteres der Presse selbst die Möglichkeit, sich in ihrem eigenen Interesse zu bessern, nehmen müsse. Man muß vielmehr — die „Fr. Sachs. Btg.“ wird diesem christlichen Principe ohne Zweifel selbst bestimmen — zumal in einer Zeit geistigen Kampfes Geduld üben. Würde freilich die Behauptung: daß ganz Sachsen mit einer demokratischen u. rationalistischen Tagespresse überschwemmt sei, wie kein anderes deutsches Land, richtig, so würde allerdings jener Zeitpunkt, den sie andeutet, gekommen sein. Nach unserer Kenntniß und Anschauung der Verhältnisse müssen wir jedoch Sachsen von diesem Vorwurfe freisprechen; er gehört offenbar in das Gebiet der Uebertreibungen, welche die „Fr. Sachs. Btg.“ selbst vermeiden wissen will und die, wo und in welcher Weise sie auch vorkommen mögen, stets ihres Ziels verfehlen, ja es verdienen gerade solche Uebertreibungen, welche noch überdies dem Umstande gegenüber ein sehr falsches Licht über unsere vaterländischen Zustände verbreiten, vor Allem sorgfältig überwacht, in richtige Grenzen zurückgeführt und nach Befinden mit aller Entschiedenheit geahndet zu werden.

Wien, 27. März. Wie die „Wien. Btg.“ amtlich meldet, wird auf allerhöchste Anordnung für weiland Ihre königl. Hoheit die Prinzessin Marie Louise Charlotte von Sachsen die Hoftrauer vom 26. März angefangen und durch zehn Tage getragen.

(B. Bl.) Der Bevollmächtigte Russlands bei der Donaufürstenthümer-Organisationscommission, Geheimrath v. Bassi, welcher einige Zeit hier verweilt, ist nach Bukarest abgereist, wo die Organisationscommission ihre Beratungen noch vor Ablauf des Monats März beginnt.

H Berlin, 27. März. Im Abgeordnetenhaus ist heute — wie Ihnen der Telegraph bereits gemeldet — der §. 1 des Gebäudesteuergesetzes mit 241 gegen 73 Stimmen verworfen worden. Nur die Mehrzahl der Katholiken und eine kleine Fraction der Rechten stimmte dafür, dagegen die ganze äußerste Rechte und ihr Anhang, die Centrumsfractionen und die Linke. Selbst mehrere Abgeordnete der Rechten, welche in der Discussion für die Bewilligung sämtlicher Steuererhöbungen gesprochen, wie Lehner und Herzberg, stimmten für die Verwerfung des Gesetzes. Sensation erregte das abweichende Votum des Dr. Hahn, welcher, wie Ihnen bekannt sein dürfte, aus seinen literarischen und journalistischen Arbeiten heraus zum geh. Regierungsrath im Ministerium des Innern befördert worden ist. Die Theilnahme, mit welcher das Publicum den Debatten folgte, ging aus der täglichen Uebersetzung der Leiden hervor; die Abgeordneten selbst waren selten so zahlreich in allen Fractionen vertreten, wie bei diesen Debatten. Nachdem das Resultat der Abstimmung, welche unter lautloser Theilnahme der Anwesenden vor sich ging, verkündet worden, nahm der Finanzminister das Wort zu folgender Bemerkung: „Da das hohe Haus den §. 1 der Vorlage, welcher das Princip des Gesetzes auspricht, abgelehnt hat, so legt die Regierung auf die Fortsetzung der Debatte keinen besondern Werth“. Es liegt hierin also keine unbedingte Zurücknahme der Vorlage, welche vielmehr erst auf Grund einer allerhöchsten Ermächtigung erfolgen möchte. Man ging hierauf gleich zur Debatte über das Gesetz, betreffend die Erhöhung des Salzverkaufspreises von 12 auf 15 Thaler pro Tonne, enthaltend 450 Pfd., über und verfolgte

## Feuilleton.

Freitag, 27. März: Dritte und letzte Quartett-Akademie, gegeben von C. Lipinski, k. k. Hof-Concertmeister, und den Herren B. Pällweck, L. Götz und F. A. Kummer, Mitgliedern der k. k. Kapelle.

Ein Quartett von Haydn (Nr. 81, G-dur) eröffnete die Productionen des leider letzten Abends dieser von den Quartettgebern gebotenen klassischen Gemälde. Es gehört zu den vornehmsten, sein garbeitesthümliches lebendiges Meisterstück deutscher Tonkunst, und man kann nicht genug den unerschöpflichen Reichtum dieser musikalischen Natur verehren, die sich so einfach, schlicht und natürlich und doch zugleich reich so geistreich ausdrückt, mit wenigen Tönen und doch die Tiefe des Gemüths, bald die frohe, heitere Laune berührend und wachend, die bei leichtester Anzuehung des formellen Flusses doch immer durch die originellsten Aperçus und eigenhümlichsten Wendungen zu überraschen weiß. Das Quartett wurde von allen Ausführenden eben so geistvoll, jart und groß empfunden gespielt, als es gedacht ist: Lipinski's innig besetzte Tonsprache entzückte noch besonders im Adagio. — In ein anderes höchstes Meisterstück poetischer Gedichte, was uns die Mittel, Form und Kunst ihrer Schöpfung vergessen macht, die tief schlummernden Gefühle unserer innersten Seele löst und fäß und gewaltig in Tönen erschallen läßt, führte uns Beethoven's Es-dur-Quartett, op. 74. Es ist aus jener Zeit des großen Meisters, wo sein sinneshaft ästhetischer Geist sich noch in ruhigeren Gebilden ergoß, und wo namentlich eine tiefinnig-träumliche, phantastische Stimmung darin hervortritt und ein öfter fast zum Ueppigen und Lieblich-Opulentes hinneigender Ton die dämonische Gewalt seines

Gedankenzuges bewirkt. Es gebietet an Zeit, auf Einzelnes in diesem Quartett einzugehen, nur sei, abgesehen von der hohen Gedankenschönheit in diesem Werke, auf die Vollendung und den reichen Tonwohlklang in der Föhrung der Instrumente hingewiesen und auf den Schluß des Menuetts, der die Klangbilder wie im Traume nochmals geistreich vorüberleiten läßt; auch gegen das Ende der Variationen findet sich eine ähnliche Stelle. Wenn Lipinski mit hohem Jauber des Tones und hinreißender Poesie der Auffassung in der genialen Wiedergabe dieser Condichtung voranging, so unterstützten ihn darin die Herren Pällweck, Götz und F. A. Kummer mit nicht minderer Föhrung, eben so vollendet im Verhältniß als in der Technik des Vortrags. Die Production war eine meisterhafte.

Frantz Sebel's Doppelquintett (für 4 Violinen, 2 Violen und 4 Violoncellen) betreffend, wurde schon erwähnt, daß der Componist sich dem declamatorischen und dramatischen Ausdruck in der Quartettmusik besonders zugeneigt hat. Ein bedeutendes Talent Sebel's und eine künstlerische, ernste Durchbildung desselben sind unbestreitbar. Seine Erlöndung ist voll Geist, Feuer und Leidenschaft, sie ist eigenhümlich, ohne Reminiscenzen \*) und Gemeinplätze, und die Verarbeitung, der formelle Aufbau seiner Tongestaltung ist an sich klar, interessant, oft kunstvoll und immer edel und ohne Trivialität des Geschmacks. Aber der gesuchte dramatische Ausdruck, der an sich sehr wohl im Quartettstil bestehen kann, hat ihn zu oft von diesem abgeführt; der declamatorische Ausdruck ist in eine rhetorische Effectsprache übergegangen, in monologisch-sensuelle Gesangsrecitationen, die mit einer gewissen Ueberspannung hervor und neben einander

treten, ohne im Gange des Ganzen und durch die innere Föhrung der Stimmen eine vollkommen logische Gliederung und schöne Abröndung zu finden. Nichtsdesto weniger ist der dästhetische Grundcharakter vom Componisten zu monoton festgehalten, die verwandten Seelenstimmungen werden zu wenig berührt. Endlich ist wohl zu beachten, daß zehn Saiteninstrumente eine gleiche Tonföhrung erzeugen und sehr zum Gefühl des Orchesters hinleiten, denn die feste Theilung der Stimmen mindert die Bedeutung der Einzelsprache der Instrumente, welche das geistige Grundelement im Quartettstil ist. Die Unterhaltung von vier oder fünf Menschen wird nicht geistreicher, wenn noch mehrere hinzutreten, höchstens interessanter, wenn diese an dem Geschlecht sind. Das Talent und die Leistung Sebel's sind zu bedeutend, um diese den höchsten Kunstansforderungen entsprechenden Bemerkungen zu unterdrücken, durch welche die Theilnahme an seinem Wirken nicht geschwächt werden kann. Die Herausgabe der besten seiner Quartette und Quintette wäre sehr zu wünschen. Das gegebene, sehr interessante Werk war in einigen Theilen von großer Wirkung; am gelungensten, schwungvollsten und in sich durchgebildet erschien mir der erste Satz. Allerdings waren die Vorgänger an diesem Abend von zu einem Gebüth, um den Epigonen zu günstiger Geltung kommen zu lassen. Die Ausführung war eine vorzügliche, voll Präcision, seiner Ruancirung, leidenschaftlichem Affect des Ausdruckes und künstlerischem Geist in allen Stimmen. Es waren zu Wirkung bei derselben die Herren Kammermüller Schmidchen, Weßend, Adner, E. Kummer, Pällweck, Tisch. Repf. hinzugezogen.

Dem hohen Genuß der herrlichen Leistungen folgt leider das Bedauern, daß dieselben mit diesem Abend geschlossen sind. G. Band.

\*) Nur das erste Motiv trifft im ersten Tacte mit einem aus Beethoven's neuerer Symphonie zusammen.